Gebet der Seele in dunkler Nacht

Du Gott des Schweigens, schwarz ist Deine Stille,
und Schwärze ist es, die mein Herz durchdringt.
Ich bete stimmlos: Nun gescheh Dein Wille,
und Du bist tiefe Nacht, die mich bezwingt.

Wie schwarze Erde bist Du, die den Schnee erstickt.
Wie wildes Feuer, das sich nimmt, was ihm gehört.
Du bist ein Sturm, der grüne Gräser knickt,
ein Ozean, der von den wunden Ufern zehrt.

Da Du verschleiert bist, wie soll Dein Angesicht ich preisen?
Da Du verschwiegen bist, wie soll ich hören, was Du
sprichtst?
Mir bleibt nicht mehr, als dieses Dunkel zu bereisen,
mit leisem Klirren Dich zu loben, wenn Du mich zerbrichst.

Und auf die Wunden, die Du reißt, legt sich Dein Klang.
All meine Nacktheit hüllst Du in ein Sternenkleid.
Gebettet ist das Herz, das mir zersprang,
in Deiner Hand, in Deinem Schoß, in Deiner Ewigkeit.

Giannina Wedde

Verglüht

Auf der Asche meiner Träume
hab ich ein Schloß erbaut.
Aus dem Echo meines Lachens
und aus den Narben meiner Haut.
Darin will ich wohnen, nur für diese Nacht,
unter Deinem Atem, der mich hergebracht.

Auf der Asche meiner Träume
hab ich mich leer geweint.
Wie doch jede Traurigkeit im Innern
das Vergängliche stets meint!
Wie kann mein übervolles Herz Dir eine Wohnstatt sein?
Hier wohnt die Furcht, und mit ihr bin ich stets allein.

Auf der Asche meiner Träume,
dort, wo das Scheitern mich befällt,
hab ich ein Schloß gebaut aus Stille
und reist der Morgen in die Welt,
dann zeige Dich und reiß es nieder
und spiel auf seinen Trümmern süße Lieder.

Giannina Wedde